

# Sechs Stunden für eine gerechtere Welt

Von Anita Demuth

„Die Entwicklungshilfe erreicht das Volk nicht“, sagt Ornob der Band *Bangla*. Der junge Musiker vertritt mit seiner traditionellen Volksmusik Bangladesch auf dem P8-Konzert in Rostock. „Unsere Regierung ist korrupt. Die finanzielle Hilfe sollte nicht über Behörden und Regierungen laufen, sondern den bedürftigen Menschen direkt zugute kommen.“ Bangladesch ist hochgradig korrupt. Laut einer von Transparency International veröffentlichten Statistik ist es auf Platz 156 von 163 Ländern.

Ornobs Landsmann Mohammed Yunus hat einen Weg gefunden, wie man die Verwaltung umgehen kann. Er hat bereits 1983 die Grameen Bank gegründet, welche Mikrokredite vergibt. Mikrokredite umfassen einen Wert von einem Euro bis unter 1.000 Euro und werden an Kleingewerbetreibende vergeben. Yunus erhielt 2006 den Friedensnobelpreis für sein diesbezügliches Engagement.

Auch Yunus ist auf dem P8-Konzert anwesend. Denn die Veranstaltung ist nicht nur ein Mega-Konzert vieler Musikgruppen, sondern auch eine politische Protestkundgebung. Unter dem Motto „Deine Stimme gegen Armut“ versammeln sich an diesem heißen Donnerstag 70.000 Besucher, acht deutsche Bands, ein deutscher Comedian, zwei Sänger aus Irland sowie Redner und Bands aus acht Entwicklungsländern. Abwechselnd betreten Sprecher der „Poor 8“, woher die Abkürzung P8 herrührt, und Musiker die Bühne. Jede Musikgruppe darf zwei Lieder spielen. Zugaben gibt es nicht in dem straffen Sechs-Stunden-Programm. Dazwischen illustrieren kurze Filme auf einer großen Leinwand die Armut auf unserer Erde.

Um das Leid der Menschen in Ländern wie der „Poor 8“ zu erläutern, hätten die Moderatoren Sarah Kuttner und Roger Willemsen auch eine aktuelle Nachricht vorlesen können: In Bangladesch sind bei flutartigen Überschwemmungen 36 Menschen getötet und 6000 Menschen obdachlos geworden. Ein vierjähriger Junge kam ums Leben, als das Dach seines Lehmhauses über ihm einstürzte.

Die Ärmsten leben ungeschützt und können sich nur sehr langsam von den Folgen von Naturkatastrophen erholen. Bangladesch bekommt die Klimaerwärmung stärker zu spüren als wir Europäer. Die Bengalen sind davon betroffen, wenn die Gletscher im Himalaya weiter schmelzen. Wissenschaftler prognostizieren, dass ein Drittel Bangladeschs am Ende dieses Jahrhunderts unter Wasser stehen wird.

Bei den Botschaften der Musiker und Redner dreht es sich deswegen nicht allgemein um Armut, sondern auch um die Gründe für Armut. Die G8 werden angeprangert, sich nicht ausreichend für den Klimaschutz und für die UN-Millenniumsziele einzusetzen. Die Redner wirken sehr ergriffen von ihrem Anliegen. Die Frauenrechtlerin Seng aus Kambodscha schreitet wie eine Pop-Sängerin über die Bühne und wird dann sehr persönlich. Sie erzählt, dass ihre Eltern durch das Regime der Roten Khmer ermordet worden sind und wie wichtig ihr die Umsetzung der Menschenrechte in ihrem Heimatland ist. Am Ende versucht sie, die Sympathie des letzten Zuhörers auf sich zu ziehen mit dem Ausspruch „Ich bin eine Rostockerin!“

Die Benefizveranstaltung ist Teil der Aktionswoche gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm. Die Menschen finden je nach Geschmack ihren persönlichen Weg, um ihren Unmut über das Treffen der Regierungschefs der sieben größten Industrienationen und Russlands zu zeigen. Heute brüten sie alle in der gleißenden Sonne. Einige seit 14 Uhr vor einer Bühne, andere vor dem Sicherheitszaun, welcher die Regierungschefs von der restlichen Welt abschirmt. Darüber macht sich auch der Comedian Michael Mittermeyer lustig und erntet dafür schallendes Gelächter –zig Tausender Konzertbesucher: „Es ist toll, dass zwischen mir und Bush und Konsorten ein Zaun ist. Wir haben mehr Platz!“

Der Student Robert Haack von der Insel Rügen hat gestern blockiert und ist heute auf dem P8-Konzert. „Ich glaube, dass die Blockade am meisten bewirkt. Hoffentlich verstehen die Leute hier auf dem Konzert, dass es um mehr geht als einen Gig.“ Viele treibt ein diffuses bis sehr konkretes Bedürfnis, für eine „gute Sache“ sich einzusetzen. Die 18-Jährigen Christoph Burmeister und Alexander Wirth zeigen lapidar mit dem Finger in Richtung des Banners „Deine Stimme gegen Armut“. Sie wollen betonen, dass es ihnen nicht nur um die preiswerte Möglichkeit geht, viele berühmte Bands wie *Seeed* oder *Die Fantastischen Vier* zu sehen. Die Banner hängen auch am Eingang zum Konzertgelände, worauf die Besucher sich mit ihren Stiften verewigen. Selbst die viel gescholtenen Polizisten zücken ihren Kugelschreiber. Schon nach kurzer Zeit nach Einlass muss man lange suchen, um noch ein unbeschriebenes Fleckchen zu finden.

Der Großteil der Besucher lebt in Rostock und Umgebung. So beispielsweise Mathias Rode. Er hat eine sehr klare Vorstellung von dem, was ihn am G8-Gipfel stört. „Diese acht Leute erdreisten sich, über die Welt zu entscheiden. Und ihre Versprechen halten sie nie.“ Er war bei der Großdemonstration dabei und schaute jeden Abend beim Stadthafen vorbei, wo interkulturelles Protestprogramm geboten wurde. Auch Lena kommt aus Rostock und ist die ganze Woche über bei Kleindemonstrationen wie die gegen Gentechnologie präsent gewesen. Wie viele andere ärgert sie sich über die teuren Getränke und Snacks. „Wird davon wenigstens etwas gespendet?“ fragt Lena. Bei einer Nachfrage am Pizza-Stand schüttelt der Verkäufer den Kopf.

Die Schwestern Swantje und Rena Uhliar beklagen sich zwar auch über die Preise für Getränke, aber im Grunde sind sie bester Stimmung. „Am meisten hat uns der Friedensnobelpreisträger aus Bangladesch beeindruckt. Und auf *Die Toten Hosen* freuen wir uns besonders.“ Diese treten am Abend auf. Den letzten Song „All You Need Is Love“ spielen sie zusammen mit Bob Geldof. Wenn Bob Geldof dabei ist, kann Bono nicht weit weg sein. Denn gemeinsam setzen sie sich seit den 90er Jahren für die Dritte Welt ein. 2005 organisierte Geldof das Live-8-Konzert, dessen Nachfolger das P8-Konzert in diesem Jahr ist. Beide haben Herbert Grönemeyer bei der Organisation des diesjährigen Events unterstützt. Grönemeyer tritt als letzter auf und die Menge darf nach all den ernststen Themen noch einmal feiern. Danach strömen alle nach Hause. Ornab und die anderen Bandmitglieder von *Bangla* müssen 15 Stunden fliegen, bevor sie wieder in ihrer Heimat sind. Und wenn sie Glück haben, engagieren sich in Zukunft mehr Deutsche für bessere Lebensbedingungen in der Dritten Welt. Dann hätte sich die Reise nach Rostock gelohnt.